

**Evangelische Kirchengemeinde Poppenweiler**  
**Gottesdienst am 13.08.2023 - Israelsonntag**  
**5. Mose 4,5-10 (Pfarrer Häcker)**

---

Liebe Gemeinde!

*„Von unseren Vätern und deren Vätern, in einer alten und weit entfernten Stadt, von Orten, an die niemand mehr denkt, kommen die Dinge, die wir weitergegeben haben.“ \**

Marc Cohn, 1959 in eine jüdische Familie hineingeboren, wird selbst Vater. Und als er zum ersten Mal dieses kleine Bündel im Arm hält, dem seine Frau Jennifer das Leben geschenkt hat, diese „seltsame neue Kombination“ aus ihr und ihm, da schreibt sich ihm ein Song von allein erst ins Herz und dann ins Klavier. Worte und Klänge fügen sich fast organisch zusammen: *„Wirst du lachen wie deine Mutter? Oder seufzen wie dein alter Herr? Werden manche Dinge eine Generation überspringen, wie man es oft hört? Bist du ein Poet oder ein Tänzer? Ein Teufel oder ein Clown? Du bist eine seltsame neue Kombination der Dinge, die wir weitergegeben haben.“*

Sein körperliches wie geistliches Erbe vereinigt sich in Marc Cohns Betrachtung seines ersten Kindes. Wie bist du geworden, wer und was du bist? Wo kommt her, was dich ausmachen wird – dein Geist, dein Witz, dein Wesen? Und die Antwort singt sein Song so: *„Von unseren Vätern (und Müttern) und deren Vätern und (Müttern), in einer alten und weit entfernten Stadt, von Orten, an die niemand mehr denkt, kommen die Dinge, die wir weitergegeben haben.“*

Der heutige Predigttext gehört zu unserem jüdischen Erbe, und er könnte die unbewusste Vorlage zu Marc Cohns modernem Songtext sein. Ich lese aus 5. Mose 4:

**5 Vergesst nicht: Ich habe euch die Gesetze und Bestimmungen gelehrt, wie es mir der HERR, mein Gott, befohlen hat. Handelt danach in dem Land, in das ihr kommt! Ihr sollt es in Besitz nehmen.**

**6 Befolgt die Gebote und handelt danach! Denn darin liegen eure Weisheit und euer Verstand, was den anderen Völker auffallen wird. Sie werden von allen diesen Gesetzen hören und dann über euch sagen: »Wie weise und vernünftig ist doch dieses große Volk!«**

**7 Urteilt selbst: Welches Volk ist ein so großes Volk und hat Götter, die ihm so nahe sind wie uns der HERR, unser Gott? Wir beten zu ihm und er hört uns.**

**8 Welches andere große Volk hat Gesetze und Bestimmungen, die so gerecht sind wie unsere? Nur wir haben diese ganze Weisung, die ich euch heute verkünde.**

**9 Pass auf, Israel, und achte gut auf dein Leben! Vergiss die Ereignisse ja nicht, die du mit eigenen Augen gesehen hast! Behalte sie ganz fest in deinem Herzen dein ganzes Leben lang! Erzähl deinen Kindern und deinen Enkeln davon!**

**10 Vergiss nicht den Tag, an dem du vor dem HERRN, deinem Gott, gestanden hast. Damals, am Horeb, gab er mir den Auftrag: »Hol mir das Volk zusammen! Sie sollen hören, was ich selbst ihnen sagen will. So lernen sie, mir jeden Tag mit Ehrfurcht zu begegnen, so lange sie auf der Erde leben. Das sollen sie auch ihren Kindern beibringen.«**

Wir feiern Israelsonntag. Als einen Tag, an dem sich Christenmenschen darauf besinnen, was die jüdische Glaubensgemeinschaft uns weitergereicht hat, was wir geerbt haben und woraus wir geworden sind. Es ist gut, das zu tun. Es gründet uns. Es gibt uns eine Herkunft.

Wie Marc Cohn will ich mich heute neu als Teil einer Geschichte verstehen: Was ich bin, bin ich nicht zufällig geworden. Woraus ich lebe, ist mir in die Hände gelegt worden. Worauf ich hoffe und was meinem Leben Sinn, Kraft und Hoffnung gibt, wurde mir von außen geschenkt. Ich bin Teil einer Versorgungskette von Bildern, Vorstellungen und Kraftquellen. Vielleicht hat derselbe Psalmvers, der mich in dunkler Zeit aufrichtet, schon meine Großmutter getröstet. Vielleicht gilt, was mir persönlich wichtig ist, auch anderen, die ebenso glauben. Wir sind Teil einer Versorgungskette – weit über unsere Eltern und Großeltern hinaus. Denn schon unsere jüdischen Mütter und Väter haben uns weitergegeben, worin wir Ruhe finden, indem sie über Generationen und Generationen und Generationen ihren „Kindern und Kindeskindern“ davon erzählt haben.

Daran erinnert Gott Mose und dieser dann sein Volk: *Pass auf, Israel, und achte gut auf dein Leben! Vergiss die Ereignisse ja nicht, die du mit eigenen Augen gesehen hast! Behalte sie ganz fest in deinem Herzen dein ganzes Leben lang! Erzähl deinen Kindern und deinen Enkeln davon!* Erzähl von den „Geboten und Rechten“, erzähl von meiner guten Ordnung, erzähl von meiner Liebe und Nähe zu euch.

Erzähl unaufhörlich davon, denn es zeigt, welche Güte und Weisheit, welcher Verstand in euch steckt, weil ihr meine Kinder seid.

So wurde das Judentum eine Gemeinschaft des Erinnerns und Erzählens. Denn das Erinnern kann nur weitergehen, wenn das Erinnerte auch erzählt wird. Das hat Gott dem Mose hier an der Schwelle zum gelobten Land in die Hand gelegt. Hat ihn zum Verwalter des Erbes gemacht, das von Generation zu Generation erzählen muss von einer unerhörten Erwählung, die ausgerechnet das kleinste und unscheinbarste aller Völker trifft. Von einem Bund, der eine Sintflut und immer wieder heftigsten Flirt mit fremden Göttern überlebt hat. Von Bewahrung auf Meeren und in Wüsten. Erinnern und Erzählen.

Das haben sie gemacht. Erinnert und erzählt. Fünf Bücher Mose und mehr. Ich finde darin noch viel mehr als Gebote und Rechte. Ich finde Geschichten. Schon als Kind habe ich diese Geschichten geliebt. Sie begründeten meinen Glauben, begründen ihn bis heute. Sie erzählten und erzählen mir von einem Gott, der für mich kämpft. Von einem Gott, der mich sieht wie die Hagar am Brunnen, wenn das Leben mich in die Wüste schickt. Der mir Orientierung schenkt im Zweifel, wie der Sarah, die so oft diesem Gott und seinen wilden Verheißungen nicht glauben konnte. Sie öffnen über mir einen Himmel, unter dem ich scheitern darf wie Jakob, und trotzdem steht über mir der Segens, der sagt: Du bist von Gott begleitet und beschützt. Sie stellen mich ab und zu auch vor einen Gott, der hart mit mir ins Gericht geht. Der trotzdem seine Gnade nicht von mir nimmt, so dass ich frage wie David: „Wer bin ich schon, Herr, mein Gott? Und was ist dir mein Haus wert, dass du mich bis hierher gebracht hast?“ (2. Sam 7,18)

Und immer wieder finde ich Worte in dieser Versorgungskette, die mir gelten, die mein Leben tragen. Psalmen, die über mir Flügel ausbreiten wie Adlersflügel, oder unter mich einen Stuhl schieben und mich *im Angesicht meiner Feinde* an einen gedeckten Tisch setzen. Worte, die Gottes Hand in meine legen, mich aus meiner Einsamkeit hochziehen und mich an dieser Hand durch Nacht, Regen, Verlassenheit, Liebeskummer, Schmerz und Scham nach Hause führen.

Was für wunderbare Vorstellungen und Bilder hat das Judentum uns weitergereicht, liebe Gemeinde! Gebote, die nicht in erster Linie Pflicht und Ordnung in den Mittelpunkt stellen, sondern die schützende Liebe Gottes! Gebote, die flammende Angebote sind, sich mit Herz, Seele und aller Kraft auf den Gott Israels einzulassen und ihm zu vertrauen. Und die gleichzeitig wie Leitplanken Schutz bieten vor dem Unfall, dem Abgleiten. Gebote also, die unser Leben schützen. ***Befolgt die Gebote – in ihnen liegen eure Weisheit und euer Verstand!***

Was ist unser mütterlich-väterliches Erbe, das wir heute am Israelsonntag besingen und feiern? Wie sind wir geworden, was wir sind? Woher kommt, was uns ausmacht? In welchem Spiegel sind wir zu unserem eigenen Selbst, zur Persönlichkeit geworden? „*Von unseren Vätern und Müttern und deren Vätern und Müttern, in einer alten und weit entfernten Stadt, von Orten, an die niemand mehr denkt, kommen die Dinge, die wir weitergegeben haben*“ singt Marc Cohn. Wir sind, was wir sind, weil wir herkommen. Aus der Liebe unserer Eltern, die ebenfalls nur deshalb waren. Und weiter zurück letztlich aus der Liebe Gottes, die uns unsere Voreltern erzählend ins Leben und ins Herz gelegt haben.

Übrigens: Viele Jahre, nachdem Marc Cohn dieses Liebeslied an sein Kind geschrieben hatte, wurde nach einem Konzert in Denver sein Tourbus überfallen. Der Täter feuerte eine Kugel ab, sie traf die Schläfe des Sängers, der – wie durch ein Wunder – unbeschadet überlebte. Marc Cohn erinnert sich Jahre später in einem Interview an den Vorfall und erzählt davon: „Die Ärzte sagten mir, ich sei die glücklichste Person, die sie seit langem getroffen hatten. Ein Polizeisprecher vermutete, dass die Scheibe des Busses die Kraft der Kugel deutlich gebremst hat und fügte hinzu: Offen gesagt: Ich kann ihnen nicht sagen, wie er überlebt hat.“

Die Versorgungskette geht weiter. Erwählung und Bewahrung, gute Ordnungen, Segen und Wunder. Wir haben ein Erbe zu verwalten. Lasst uns nicht aufhören, davon zu erzählen, liebe Gemeinde!

Amen.

---

\* (Marc Cohn, *The things we've handed down*, erschienen auf dem Album *The rainy season* © Sony/ATV Music Publishing LLC, 1991)